Erscheint jeden Dienstag und Freitag jedesmal ein halber Bogen von 4 Seiten und kostet vierteljährlich hier 5½ Sgr., durch die Königlichen Post-Aemter 6¼ Sgr.

Soester Kreisblatt.

Inserate unter 5 Zeilen oder deren Raum 5 Sgr. über 5 Zeilen per Zeile od. deren Raum 1 Sgr. u. werden dieselben spätestens bis Montag und Donnerstag Morgens 10 Uhr erbeten.

Wochenblatt

38. Jahrgang.

Motto: „Durch Einigkeit, gegenseitige Mäßigung, Uneigennützigkeit der Absichten und Liebe zur Gerechtigkeit, gelangen wir zum erwünschten Ziele."

№ 22. Dienstag, den 18 März. 1856.

Wegen des h. Charfreitags erscheint die nächste Nummer des Kreisblatts schon am Donnerstag den 20., und werden die für diese Nummer etwa bestimmten Anzeigen bis spätestens Mittwoch, Morgens 10 Uhr, erbeten. Die Redaction.

Amtliches.

Bekanntmachungen des Königl. Landraths.

In Folge der Versetzung des Steuer-Empfängers Hollweg haben in der Verwaltung der von letzterem bisher administrirten öffentlichen Kassen nachstehende Veränderungen stattgefunden.

Es sind:

1) die Königliche Steuercasse Cörbecke, — welche die Bürgermeisterei Lohne und das Kirchspiel Körbecke umfaßt — dem Stiftsrentmeister Sormann (auf der Jacobi Straße wohnhaft);
2) Die Königliche Forstkasse für die Oberförsterei Himmelpforten dem Königlichen Steuer-Empfänger Mante (auf der Wallburger Straße wohnhaft)

verliehen worden.

Ferner ist die commissarische Verwaltung

1) der Gemeindekassen des Kirchspiels Körbecke auf den Rendanten Rudolph Tigges zu Körbecke und
2) der Gemeindekassen der Bürgermeisterei Lohne auf den Bureuagehülfen Adolph Bewer hierselbst (in der Brüder Straße bei dem Waisenhaus-Rendanten Wulffert wohnhaft)

übergegangen.

Soest, den 17. März 1856.

Oeffentliche Bekanntmachungen.

Die Repartitionsregister über die pro 1856 aufzubringende Communalsteuer, nach welcher aufgebracht werden sollen:

1) von der Gemeinde Ferke, 28% von der Grund-Classen- resp. Einkommen- und Gewerbe-Steuer 171 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf.
2) von der Gemeinde Welver 47% von der Grund- und Classen-

		Thlr.	Sgr.	Pf.
	resp. Einkommensteuer	124	2	8
3)	von der Gemeinde Meyerich 33% dito	229	21	6
4)	„ „ „ Klotingen 18% dito	138	15	4
5)	„ „ „ Recklingsen 30% dito	242	21	—
6)	„ „ „ Einecke 17% dito	92	3	2
7)	„ „ „ Enkesen 100% dito	37	22	8
8)	„ „ „ Ehningsen 37% dito	81	15	2
9)	„ „ „ Eineckerholsen 340% dito	79	14	8
10)	„ „ „ Merklingsen 270% dito	115	25	2
11)	„ „ „ Paradiese 46% dito	135	20	11

liegen vom 18. d. bis 5. k. Mts. auf hiesiger Amtsstube zur Einsicht der Betheiligten offen, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß etwaige Beschwerden gegen die Repartition binnen einer präclusivischen Frist von 3 Monaten vorgebracht werden müssen.

Welver, den 15. März 1856.

Der Bürgermeister: Dreyer.

Die extra-ordinaire Brandsteuer pro 1855, welche die Hälfte des ordentlichen Beitrags beträgt, muß unter Vorlegung der Quittungsbücher in folgenden Terminen: 1) von den Pflichtigen des Kirchspiels Bübrich am Donnerstag den 27. März c., 2) von den Pflichtigen der Gemeinden Wickede und Wiehagen am Montag den 31. März c., 3) von den Pflichtigen des Kirchspiels Westönnen am Dienstag den 8 April c., 4) von den Pflichtigen des Kirchspiels Scheidingen am Dienstag den 15. April c. bei der Königlichen Steuer-Kasse hierselbst prompt eingezahlt werden, was die Herren Gemeinde Vorsteher in ihren Gemeinden noch besonders zu veröffentlichen haben.

Werl, den 24. März 1856.

Der Bürgermeister: Fickermann.

Der Kriegs-Reservist Carl Nienzoll ist zum Polizeidiener der Sammtgemeinde Werl, vorläufig auf Probezeit, angestellt und heute eidlich verflichtet.

Werl, den 15. März 1856.

Der Bürgermeister: Fickermann.

Zur Erhebung der extra-ordinairen Brandsteuer pro 1855 sind für hiesigen Stadtbezirk folgende Termine bestimmt:

1) für die Pflichtigen der Steinerhofe, Donnerstag den 17. April,
2) für die Pflichtigen der Neuerhofe, Montag den 21. April und
3) für die Pflichtigen der Meisterhofe, Dienstag den 22. April.

Indem ich die Pflichtigen zur pünktlichen Abführung ihrer Quoten auffordere, bemerke ich noch, daß bei der Zahlung die Quittungsbücher vorzulegen sind.

Werl, den 14. März 1856.

Der Bürgermeister: Elber.

Politischer Ueberblick.

Berlin, 12. März. Gestern Abend endete plötzlich der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Dr. v. Raumer durch einen Pistolenschuß sein Leben. Es ist völlig unbekannt, was ihn zu diesem unglücklichen Schritt veranlaßt hat. Der Selbstmord geschah im Ministerium des Königlichen Hauses.

— 15. März. Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hat sich heute nach Paris begeben, um Preußen bei der Friedens-Conferenz zu vertreten

Die so lang ersehnte und von den Geldleuten bereits angekündigte Friedenssonne will noch immer nicht erscheinen; vielmehr häufen sich wieder dichtere und dunklere Wolken um sie herum und verhüllen ihr Antlitz, so daß sie endlich noch gar untergehen könnte, bevor wir ihr holdes Antlitz gesehen. Darüber laufen denn die sich widersprechendsten Gerüchte durch die Welt, welche im Grunde nichts anders besagen, als daß Keiner recht weiß, wie er mit der Sache dran ist, gibts Frieden, oder wird der Krieg wieder aufs Neue und schlimmer als bisher entbrennen, ein Zustand, der denen am unbehaglichsten ist, die in der Welt irgend etwas zu gewinnen oder auch zu verlieren haben. Was in den Friedens- oder auch Kriegsconferenzen — je nachdem der Ausgang ist, zu Paris bisher ist abgehandelt worden, ist für die übrige profane Welt trotz allem Zeitungsgewäsch bisher ein Geheimniß geblieben und nur den betreffenden Höfen und ihren Hauptdiplomaten bekannt, die aber wohlweislich schweigen. Was man mit Sicherheit daraus sagen kann ist der Umstand, daß es viel schwerer hält, wirklich Friede zu machen, als es anfangs schien — Einer der Diplomaten meinte, „wir bauen auf Sand und für die Dauer unseres Werkes kann Niemand einstehen" — nein, nicht von heute auf Morgen, — und daß die Russen geschickte und schlaue Diplomaten sind, denen gegenüber die „civilisirten" Nationen sich gewaltig zusammen nehmen müssen, wollen sie nicht unversehends über den Löffel barbirt werden. Von der berühmten „Auslegungskunst" werden nämlich wieder in den Conferenzen wichtige Kapitel abgehandelt, und scheint das Rußland sich völlig so gut darauf zu verstehen, wie man aus Worten allerlei Sinn herauspressen kann, als seine Gegner nur mögen. Ueber diesem „auslegen" der berühmten 5 Punkte konaten die Pariser Conferenzen noch ebenso gut die diplomatische Schwindsucht kriegen, wie die vorigjährigen Wiener Conferenzen sie gekriegt haben. Die Russen in Paris müssen nämlich merken, wenn sie gut hören und sehen, und weder taub sind sie noch blind, daß das stolze Frankreich heimlich gerade so gut den Frieden brauchen kann, wie Rußland auch, daß man also auch in Frankreich wohl Bratwürste nach Speckseiten wirft, aber sie doch nicht dagegen einhandeln möchte, und darum werden die Russen protestiren wollen, was nur möglich und ihre Forderungen so hoch stellen, als sich dieselben nur möglich schrauben lassen. Darüber gibts dann viel Disput, aus dem Disput wird der neue Wortkrieg und, wie es unter Menschen, auch wenn sie civilisirt sind, wohl vorkommt, aus dem Wortkrieg entsteht der Faustkrieg — auch Herren im Frack haben sich schon geprügelt — und das Ende vom Liede könnte noch wohl sein, daß der blutige Kampf auf dem Schlachtfelde die Schrift der tüchtiger „auslegen" hilft, bis der Stärkere schließlich recht behält So eine rechte Fiduz zum nahen Frieden haben wir trotz allen Versicherungen von hohen und niederen Leuten, trotz allen telegraphischen Geld-Depeschen noch nicht gewinnen können. Auch die Engländer und Franzosen trauen dem Wetter nicht, und die Russen wollen auch, trotz der scheinenden Friedensliebe die Hände noch nicht in den Schoos legen. Kurz und gut, es ist trüb Wetter an dem politischen Himmel und Sturm und Unwetter kann gerade so gut draus kommen als schön Wetter. Dabei nicht außer Acht zu lassen, daß kein Naturforscher auf Erden weder Wolken an den Himmel kann aufsteigen lassen, noch die Sonne scheinen machen, sondern sich der große Weltmonarch doch über allem irdischen Dunst das Donnerwettermachen und Sonnenscheinenlassen nach seinem persönlichen Wohlgefallen vorbehalten hat. Auch Krieg und Frieden ist in seiner Hand und in keiner andern und, wenns ihm gefällt, nun, dann fallen sie auseinander und die Völker sich aufs Neue in die Haare. Der hat seinen Rath, sein Ministerium, seine Feldherrn, sein Heer und an Munition ist bei ihm kein Mangel. In diesen seinen Rath werden die irdischen Finanzleute nicht hineingezogen, — nach dem Rothschild fragt er nichts, ob er Geld geben will oder nicht, auch nicht, ob der franz. Geldbeutel oder die engl. Bank, oder das russ. Reich einen neuen Krieg aushalten kann, und weder Lord Palmerston noch Napoleon selber, und das heißt doch schon etwas, werden um ihre Meinung gefragt, wenn bei ihm, hoch über den Wolken, das Schicksal der Nationen bestimmt wird Dieser große Weltmonarch dort Oben, der Jedem zumißt nach Verdienst, zwar oft merkwürdig spät aber immer sehr accurat auszahlt den Verdienst, Capital und Zinsen, sogar Zinseszinsen, so daß der Mensch kaum begreift, wo er die Bescheerung alle herkriegt, läßt zwar die Diplomaten sich den Kopf zerbrechen, alle ihre Künste auf- und ausspielen, aber sie unterzeichnen doch kein Dokument, oder Er hats vorher ratificirt, und sie kommen endlich doch nur da an, wohin sie Gott gefährt. Darum ists an Allen, die den Frieden wünschen, daß sie brav Sturmpetitionen nach dem Himmel schicken, vielleicht theilt unser Herrgott die drückenden trüben Nebel am politischen Himmel und schenkt den Frieden in unsern Tagen. Brauchen können wir ihn Alle, nicht bloß Russen und Franzosen. Da wir einmal in

Frankreich sind, wollen wir vorab mittheilen, daß die Kaiserin Eugenie am 16 März glücklich von einem Prinzen entbunden ist. Mutter und Kind befinden sich nach Umständen ganz wohl; die Kanonen der Invaliden verkündeten der Hauptstadt dieses freud. Ereignis und des Abends war große Illumination, woran selbstredend die Pariser große Freude hatten; dann wollen wir noch eben mit ein paar Worten sagen, wie's in Frankreich aussieht. Gerade nicht, um große Lust nach französisch Zuständen zu verspüren, und sind die Franzosen gewaltig auf dem Holzwege, wenn sie ab und zu meinen, wir lagen auf den Knieen vor der französischen Herrlichkeit und sehnten uns nach dem Napoleonschen Paradiese. Vom Paradiese sind wir Deutschen zwar noch ein gut Stück entfernt — auch in Deutschland beißen und kratzen sich Katzen und Hund, was in keinem Paradiese vorkommen darf, aber jedenfalls hatten wir's daheim bei den Unfrigen vollig so gut aus, als unter der berühmten Civilisation draußen. Der Kaiser Napoleon hat wieder die Rekrutirung von 140 000 Mann anbefohlen, was nicht gerade sehr friedlich aussieht; auch hat er bis zum Schlusse des Jahres jede namenlose Aktiengesellschaft verboten, was in dem überhand nehmenden Papierschwindel nicht übel ist. und spekulirt auf neue Einnahmequellen, damit die Ehre und Macht Frankreichs nicht Schaden leidet. In der That hat das Frankreich eine solche Stellung in der Welt eingenommen, aber zugleich auch eine solche Last, daß es sich zusammennehmen muß, gerade auf den Beinen zu bleiben. Dann wird in dem Frankreich geborgt von Staaten und Städtern, daß man glauben sollte, wenn diese Welt da noch tausend Jahr länger stehe, als ihr ist prophezeit worden, reiche die Zeit kaum aus, die Schulden zu bezahlen. Wir meinen die Papierwelt, die zu Grunde geht ohne den großen Weltbrand. — Die

Engländer rüsten noch immer vorwärts zum Krieg, der ihnen viel besser zu Sinn steht als der Friede. Bereits ist der Dundas wieder zu Schiff gegangen, um, wie das Eis weicht, in die Ostsee einzulaufen. Dort wollen die Engländer einmal dem Russen an's Leder, damit dieser nicht über kurz oder lang ihnen in der Nordsee unliebsame Visiten macht. Wie unser Herrgott dafür sorgt, daß die Eichbäume nicht in den Himmel wachsen, so hat er auch dafür gesorgt, daß die Engländer nicht die Welt regieren, obschon sie bisweilen Lust dazu haben. Die kriegen auch nicht weiter als unser Herrgott zu ißt und — es ist fast komisch, als der Napoleon sie gewähren läßt. Dem Englischen Bull hat unser Herrgott einen sonderbaren Retter gegeben. Sonst nichts besonderes Neues, als daß der Palmerston schon wieder spekulirt, wie er unter allen Umständen am Ruder bleibe. Wenn sonst solche Minister einmal in eine rechte Pfütze treten, werden sie unmöglich. Der Palmerston ist immer möglich, auch wenn er das Staatsroß durch die schmutzigste Gosse gerutten. — Sonst haben die Engländer noch Geld, und wenn kein Geld, dann doch Credit. Also immer zu! Hinten in der

Krimm, die fast vergessen werden könnte, ist der Waffenstillstand verkündigt worden — bis Ende März, und können die Leute also Pulver sparen und eine Weile sorglos spazieren gehen. Auch mögen sich nun die französischen, englischen und russischen Offiziere einander einladen und vorläufige Kameradschaft machen, was bei solchen Stillständen gebräuchlich ist. Hört der Stillstand auf, dann gehts natürlich wieder vorwärts, und die sich heute freundlich die Hände gedrückt, suchen sich morgen den Hals zu brechen. Eine wunderliche Welt! Sonst stehts in der Krim nicht zum Besten aus Der Typhus herrscht furchtbar, bis zu 15,000 Franzosen sollen in den Spitälern liegen, jener grausige Begleiter des Kriegs, der hintennach gewöhnlich noch mal reichliche Erndte hält, wenn auch die Menschen von einander ablassen. Die Spitäler in Konstantinopel sind mit Kranken überfüllt. Auch bei den Russen ist es nicht besser, vielmehr soll außer dem Militair auch die Bevölkerung von Odessa, Nikolajeff und was da herum wohnt, furchtbar von dem Typhus, dem bekannten Lazarethfieber mitgenommen werden. Die

Russen bereiten sich übrigens am schwarzen Meere wie an der Ostsee auf energischen Widerstand vor, falls aus den Conferenzen nichts wird. Nun, das kann man ihnen in der That nicht übel nehmen, wehrt sich doch Jeder seiner Haut so gut er kann Ein altes Sprichwort heißt: Willst du den Frieden, rüste zum Krieg! Willst du Respect erzwingen, zeige, daß du Muth hast! Wer die Ohren hängen läßt ist schon besiegt. — Das interessanteste Land ist und bleibt für die Folgezeit, — ja wer weiß noch wie lange, sicher die

Türkei, in der sich ganz merkwürdige Dinge begeben haben und sicher noch begeben werden. Ja diese Türkei ist so interessant geworden, daß man darüber ein paar eigene Artikel schreiben könnte, da im politischen Uebersblicke der Raum gebricht, die Leser hinreichend mit dem wahren Sachverhalte bekannt zu machen. Es handelt sich augenblicklich in der Türkei sehr bedeutend um den neuen Ferman zu Gunsten der Christen Hier über denselben nur die Bemerkung, daß die Türken selbst bereits fühlen, daß ihnen damit der Strick um den Hals gelegt wird und sich demgemäß gebehrden. Als der bekannte Scheik ul Islam das folgenschwere Aktenstück vor den Diplomaten und sonstigen christlichen Würdenträgern vorlas oder vielmehr vorlesen ließ, ging's schon nicht ohne die alten Flüche und Verwünschungen über die Ungläubigen, (die Christen) her, so daß das hintennach zu einem Notenwechsel führte. Aber das war in arabischer Sprache

geschehen, von der die meisten Anwesenden nichts verstanden, was also im Grunde doch nur so viel hieß, als wenn Einer zwar räsonnirt, aber nur inwendig. Nur sind die inwendig räsonnirenden Leute, besonders wenn sie äußerlich sehr freundlich thun, viel gefährlicher als jene, die rund heraussagen, wie es ihnen ums Herz ist. Die Türken nämlich müssen zwar in der Europäischen Türkei gute Miene zum bösen Spiel machen, — die Diplomaten sitzen ihnen auf dem Nacken mit ihrem großen, bewaffneten Gefolge; aber die Türken in Asien speien schon ganz anders in den Bart, und die Araber gar haben sich bereits empört und wollen von diesem Sultan, der den Koran mit Füßen tritt und factisch „ihren Propheten" verläugnet, nichts wissen. Das Ding geht jedenfalls noch weiter und könnte leicht zu Verwickelungen führen, die den Europäischen Diplomaten arges Kopfzerbrechen machen könnten. Ja, weil diese Türkei eben diese Turkei ist und es so schwer hält, den kranken Mann ganz zu tödten, den todten Mann hintennach unter die Erde zu bringen, darum ist's mit dem Weltfrieden nicht weit her. Daß auch Erbstreitigkeiten oft leibliche Brüder in wildem Haß gegeneinander aufhetzen, weiß man aus vielfacher Erfahrung. Sind die Türken nicht zufrieden, dann sind's die Christen in der Türkei auch nicht, besonders die schismatische griechische Geistlichkeit wehrt sich mit Händen und Füßen vor diesen neuen Geschenken. Aber das ist auch eine schöne Geistlichkeit, die schismatisch-griechische in der Türkei, von der Dinge berichtet werden, und zwar auf ganz glaubwürdigen Wegen, daß die eigenen Leute sich ihrer schämen müssen.— Auch ist wieder schreckliche Geldnoth in der Türkei und hat der Sultan wieder einen Haufen Millionen Papiergeld defretirt. Die Steuern sind schon ein Jahr vorausgenommen. Die Zölle und sonstigen Einnahmen als Pfänder in fremden Händen. Sorgen will Keiner so recht und — ist auch gefährlich. Wer weiß, vielleicht wird noch der ganze türkische Bettel versteigert und wird als Rarität ausverkauft — In Kleinasien wieder Erdbeben; im schwarzen Meere heftige Stürme und viel Unglück.

Sonst in der Welt nichts Besonderes. Die Spanier hadern rüstig vorwärts und haben's schon ziemlich weit in der Grobheit gegen einander gebracht, ohne dem Lande auch nur das Mindeste zu nutzen. Die Amerikaner katzbalgen sich auch weidlich und in Sardinien geht's seinen alten, aufgeklärten Gang weiter. Was das kommende Frühjahr bringen wird, müssen wir geduldig abwarten. Gott wird sorgen, daß sein heiliger Wille geschehe.

Kirchliches.

In der Thomä-Kirche wird zur Feier des Charfreitages, Nachmittags 2 Uhr, eine liturgische Andacht von dem Herrn Pfarrer Dantel veranstaltet, welche der Gesangverein unterstützt. Die nachstehenden Gesänge kommen dabei zur Aufführung: 1) Aus der Tiefe rufe ich, Herr zu Dir (Psalm 130.) 2) Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten (Jes. 53. 5.) 3) Aus Christi Todeswunden, fließt ewiges Heil mir zu ꝛc. (Von C. Rammler) 4. Es ist vollbracht! (Joh. 9, 30.) 5) Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist! Lucas 23. 46.) 6) Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir ꝛc. (Von Paul Gerhardt.) 7) Um unser Sünden willen hat sich Christus erniedrigt ꝛc. (Phil. 2. 8.) 8) Jesus Christus schwebt am Kreuze; blutig sank sein Haupt herunter blutig in des Todes Nacht (Pergolesi.)

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich im Ganzen der Liturgie etwas zu hören glaube, was der Heiland aus seiner groß n erbarmenden Liebe, und zugleich nach dem Willen Gottes für die Menschheit gethan hat. Der freiwillige Opfertod des Herrn und Heilandes für die Sünden der Menschen bildet den Hauptgedanken. Christus ist der Mittelpunkt, um den sich Alles bewegt, und die Quelle, woraus Alles fließt. Lasset uns hinblicken aus der Welt nach Golgatha! Da hängt der Heilige am Kreuze, verspottet und verhöhnet mit einer Dornenkrone.

„Betrachtet ihn in Schmerzen,
Wie er sein Blut vergißt;
Seht wie aus seinem Herzen
Der letzte Tropfen fließt.
Er nimmt hinweg die Sünden
Und auf sich unsre Schuld;
Bei Gott läßt er uns finden
Versöhnung, Frieden, Huld!

Wer zweifelt noch daß er der Gerechtigte ist? daß wir die Begnadigten, — da das Lamm Gottes der Welt Sünde auf sich nahm? Der Heiland ist es allein, der uns erlöst hat der für uns sein Blut, sein theures Blut vergoß. Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erläßt die Missethat? Denn er ist barmherzig, er wird sich unser erbarmen, und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Darum soll n wir uns demüthigen vor Herren und mit Thränen vor ihm beten, daß er seines Gesetzes Vornehmheit an uns erweisen wolle. „Ja Herr! Du erhörst du erbarmst dich des Sünders, des Thoren; du nimmst von ihm seine Sünden, seine Thorheit, du gibst ihm die Ruhe, den sanften Schlaf im Leichentuche" bis zum Tage des Gerichts. Furchtbar ist dein Gericht aber gerecht und barmherzig, und wer an dich glaubt und was er verschuldet bereute, den stößest du nicht von dir, dem gibst du den ewigen Frieden und das Heil einer bessern Welt!"

Die Liturgie bringt nur schlichte geistliche Gesänge im Laufe der Jahre für die Kirche von rechtschaffenen Componisten geschrieben und fleißig im Seminar von den Zöglingen der Anstalt gesungen. Wollte man die Chor- und Choralgesänge im Concertsaale singen so würde man sie entweihen und das Publikum lonweilen. Nur im Heiligthum des Herrn und mit und vor der versammelten Gemeinde sollen sie gesungen werden. Auf den Schimmer des hervortretenden Effectes sind sie gar nicht berechnet; desto mehr haben sie einen ächt kirchlichen, religiösen Geist, er ist der Ausdruck einer warmen Empfindung und athmet wenige Ruhe und religiöse Erbauung und Hingebung, welche uns die Texte wiederspiegeln. Hoffentlich wird diese Liturgie in ihrer prägnanter Kürze nicht verfehlen einen nachhaltigen, wohlthuenden Eindruck zu machen. Ich empfehle daher dieselbe angelegentlich dem Publikum und mache insbesondere Freunde des Liturgiegesanges darauf aufmerksam.

Es sei mir gestattet hier kurz drei Stücke der bekannten Liturgie anzuführen, um ein deutliches Verständniß des Inhaltes derselben zu erhalten. Zu Anfange unseres Gottesdienstes wird ein Eingangslied gesungen alsdann beginnt die Liturgie mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. Unsere Hülfe sei im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Der Geistliche spricht es wirft an der Stelle der ganzen Gemeinde aus daß nicht nach menschlicher Willkür, sondern im Namen d. h. nach dem Befehle und Auftrage des dreieinigen Gottes die Gemeinde sich vor dem Herrn versammelt hat. 3 Mos. 23. 2: „Dies sind die Feste des Herrn die ihr heilig und meine Feste heißen sollt, da ihr zusammen kommt." 3. Mos. 23, 3. „Der siebente Tag ist der große heilige Sabbath, da ihr zusammen kommt." In den Worten: „Unser Hülfe sei ꝛc." bittet der Geistliche im Namen Aller um die Hülfe des Allmächtigen zu dem Zusammenkommen, damit die Gemeinde aus diesem Zusammenkommen auch den Segen habe welcher demselben verheißen ist. 2. Mos. 20, 24: „An welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen." 1. Könige 9, 3. „Ich habe dein Gebet und Flehen gehöret, das du von mir gebeten hast, und habe dies Haus geheiliget das du gebauet hast, daß ich meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich und meine Augen und mein Herz sollen da sein allewege." Aber es ergreift den Menschen, sobald er seinem Gotte gegenüber tritt, zunächst immer das Gefühl der Unwürdigkeit. Darum bekennt die Gemeinde, ehe sie noch etwas Anderes in Bitte, Fürbitte, Dank, Lob- oder Preisgebet vor ihren Gott zu bringen wagt, zuerst ihre Sünde und bittet um Vergebung. Der Geistliche spricht das Sündenbekenntniß: („Allbarmherziger Gott und Vater ꝛc.") die Gemeinde sagt „Amen" (d. h. „wahrlich" „ja, ja," „es geschehe also") und macht dadurch das Sündenbekenntniß mit seiner Schlußbitte zu dem ihrigen.

Schließlich noch die Nachricht daß das Psalmodiren, wie es zu Luthers Zeiten üblich war, jetzt auch bei dem Gottesdienste für die evang. Domgemeinde zu Berlin eingeführt werden soll.

Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht 1. Abtheilung zu Soest.

(56) Die den Eheleuten Tagelöhner Andreas Hinnerks zugehörigen Grundstücke der Steuergemeinde Soest Flur 14 № 1223/2, Wohnhaus am Schüngel, nebst Garten, Flur 5 № 89 Garten am Hiddingser Wege, Flur 14 № 411 Wohnhaus am Osthofer Thore, abgeschätzt zu 500 Thlr., 151 Thlr 22 Sgr 8 Pf. und 250 Thlr zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau einzusehenden Taxe sollen

am 3. April 1856, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung an den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche beim Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Soest I. Abtheilung

(44) Die den Eheleuten Eduard Raabe zugehörigen Grundstücke der Steuergemeinde Soest, Flur 14, № 2561/93, 2568/94 und 2570/95 nebst darauf stehendem Wohnhaus, Scheune und Anbau No. 407, im Osthofen belegen und abgeschätzt auf 3600 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau II. einzusehende Taxe, sollen am 10. April 1856 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kauf-Geldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche zu melden.

(485) Von den der Wittwe Diedrich Korfmann und ihren Kindern gehörigen beiden Wohnhäusern in der Brüder-Hofe beim Zeughause soll das dem Soestbach zunächst gelegene Wohnhaus nebst 32 Ruthen 95 Fuß Garten und Hofraum in termino den 22. März Morgens 10 Uhr vor dem Deputirten Gerichtsrath Hennecke öffentlich zum Verkauf ausgeboten werden.

Soest, den 10. März 1856.

Königl. Kreisgericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

(487) Der am 26. v. Mts. abgehaltene Verding der Erbauung von zwei hölzernen Brücken im Dorfe Sichtigvor und eines Weges von Sichtigvor bis zur Haarhöde, auf einer Länge von 621 Ruthen, veranschlagt zu 5030 Thlr., ist Seitens des Gemeinde-Vorstandes von Sichtigvor nicht genehmigt worden, da der Kosten-Anschlag um beiläufig 800 Thlr. überboten worden ist.

Ich habe deshalb zur Abhaltung eines anderweiten Verdings auf Samstag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Hause des Gastwirths Karl Koester zu Sichtigvor Termin anberaumt, wozu kautionsfähige und zuverlässige Unternehmungslustige eingeladen werden.

Warstein, den 12. März 1856.

Der Beigeordnete:
Oberstadten.

---

(497) Herr Regierungsrath von Bockum-Dolffs läßt am Mittwoch den 26. März c., Vormittags 11 Uhr, im sog. Dahlschen Garten am Ostbofen Walle hierselbst, 20 Stück Eichen, 2 große schwere Nuß- und einige Birnbäume, zu Möbelholz vorzüglich geeignet, gegen Credit meistbietend verkaufen.

Soest. — Boswinckel, Auct.-Com.

Holz-Verkauf zu Flerke.

(478) Sonnabend den 22. März c., Vormittags 9 Uhr beginnend, will Herr Landwirth Kipp gut. Nieve zu Flerke, ganz in der Nähe seines Hofes, circa 200 Nummern kochstämmiger zu Balken, Sparren und sonstigem Bau- so wie zu Geschirrholz vorzüglich geeigneter Eichen, ferner 30 Nummern am Eichholze stehender Eichen- und Eschenstüvebäume so wie 2 Nuß-, 3 Birn- und 2 Kirschbäume zu Möbelholz brauchbar, gegen Credit meistbietend verkaufen lassen, wozu ich zahlungsfähige Käufer einlade.

Boswinckel, Auct.-Comm.

Holz-Verkauf.

(490) Donnerstag den 27. März c, Morgens 10 Uhr, sollen in den Districten Grafeneiche, Hillenhals und Voßhöhlen, des Schutzbezirkes Himmelpforten, circa 200 Klafter Buchen- und Weichholz-Reiser und verschiedene Buchen- und Weichholzstangen zu Langwinden, Reckstangen ꝛc. geeignet, verkauft werden. Versammlung auf dem Schlottwege an der Grafeneiche.

Himmelpforten, den 14. März 1856.

Der Königl. Oberförster:
Schiller.

Bekanntmachung.

(499) Bedingungshalber werden die betreffenden Käufer von erfolgter Ratification des am 13 d. M. in der Günner Mark, District Essenbrücke und Rennich abgehaltenen Holzverkaufes in Kenntniß gesetzt.

Niederense, den 15. März 1856.

Der Förster Söbbeler.

---

(496) Mittwoch den 26 März Nachmittags 5½ Uhr, sollen zwei bis drei Morgen Land zu Kartoffeln, nahe vor dem Ulrichertore am Hiddingser Wege, verpachtet werden.

Teigelkampff.



(488) Die mir zugehörigen Gebäude auf Stillecken Hof zu Schmerlke, bestehend in einem großen Wohnhause und einer großen Scheune beabsichtige ich am

Dienstag den 1. April c. Morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle zum Abbruch zu verkaufen. Gleichzeitig will ich das auf diesem Hofe befindliche Backhaus mit dem dabei liegenden Garten, Hofraum und Baumhof zum Verkauf aussetzen, und bei annehmbarem Gebote den Zuschlag ertheilen.

Sämmtliche Gebäude befinden sich in einem baulichen guten Zustande.

Lippstadt, den 14. März 1856.

L. Bacharach.

---

(501) Dienstag den 18. März, Nachmittags 2 Uhr, werden an meiner Wohnung 10 Scheffel Roggen, 10 Scheffel Gerste und 10 Scheffel Hafer meistbietend verkauft.

1300 Thlr., zum Fond einer Stiftung gehörig, können im Ganzen, oder auch in kleinern Beträgen zu billigem Prozentsatze gegen hyp. Sicherheit bei mir angeliehen werden.

Abel.

---

(498) Diejenigen, welche noch Holzkaufgelder an mich zu zahlen haben, werden ersucht, diese bis zum 27. d M., Morgens 9 Uhr, abzutragen, widrigenfalls ich nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumigen sofort Klage erheben muß.

Niederense, den 15. März 1856.

Söbbeler.

---

(443) Auf der Papierfabrik zu Niederense sind Ziegelsteine gegen einen billigen Preis zu kaufen.



(489) Bei Diemel in Echtrop steht ein junges, aber dick fettes Schwein zu kaufen.

Lehrlings-Gesuch.

(456) Ein junger Mann, welcher Lust hat die Conditorei zu erlernen, findet im Laufe dieses Frühjahrs eine Stelle. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

---

(495) Dem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mir zu meinen Erfurter Stiefeln, auch Pariser Damen- und Kinderstiefel zugelegt habe. Es ist ein Fabrikat, was an Feinheit und Dauerhaftigkeit das Erfurter um 20% übertrifft. Die Stiefel sind so fein gearbeitet, daß man jedes einzelne Paar Stiefel als Meisterstück betrachten kann, selbst die Kinderstiefel, worauf in Erfurt weniger Gewicht gelegt wird, als auf Damenarbeit, sind von den Parisern eben so fein und in derselben Qualität als die Damenstiefel gearbeitet. Da ich vor Jahresfrist die erste Mustersendung an meine geehrte Kundschaft verkaufte und von derselben allseitig das erfreuliche Resultat einging, daß die Waaren besonders dauerhaft seien, so empfehle ich solche zur geneigten Abnahme zu billigen Preisen bestens.

A. P. Schüller.

---

(493) Am Dienstag Abend, spätestens Mittwoch Morgen, erhalten wir laut eben erhaltener Nachricht, ganz frische **Schellfische, Cabeljau und Laberdan.** Wir verfehlen nicht, dieses unsern geehrten Kunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Gebr. Schmelzer.

---

(486) Den Empfang unserer neuen Waaren zeigen wir ergebenst an. **Frühjahr-Mäntel** und **Mantillen** haben wir in reicher Auswahl und in den neuesten Facons in Paris angekauft.

Hamm. Gebr. Gerson.

---

(491) Frische **Zwoller Voll-Bückinge,** echte holl. Melcher-Häringe a 1½ Sgr., einmarinirte Häringe a 20 Pf., holl. Häringe a 10 Pf, schott. Häringe a 7 Pf (letzte Sorte in ⅛ Tonne zu 1 Thlr. 20 Sgr.. frische Rhein-Neunaugen, Sardellen, Steckfische, Lengfische, Holländischen-, Emmenthal-Schweizer-, grünen Kräuter-, Limburger- und Niedeimer-Käse, französische-, türkische und Bamberger Pflaumen, Aepfeltraut, Birnkraut und Honig, Prinzeß Mandeln, Feigen, Nudeln, süße Mandeln, Chocolade, Theee, Stearinlichte, Perl-Sago, feine Grauren, erhielten wir so eben in schöner und billiger Qualität und bitten um gefällige Abnahme.

Gebr. Schmelzer.

---

(492) In der Charwoche. Mittwoch, Donnerstag und Freitag **gewässerter Stock- und Lengfisch** bei

Gebr. Schmelzer.

---

(484) So eben empfange ich frische und feinste Berliner Macaronen, Englische Fruchtbonbons, Gerstenzucker, feine Bonbons in vielen Sorten, Berliner Pfefferminzküchelchen, Brustkrebbonbons, Brustcaramellen; feinste Gewürz- und Gesundheitschocoladen, Braunschweiger Pflastersteine ꝛc. ꝛc. empfehle solche zu billigen Preisen.

A. P. Schüller.

---

(490) Am Montag, den 2. Ostertag

Tanzmusik

bei Colon Wulff in Meckingsen.

Frucht-Preise.

Werl 14. März	Höchster. Thl.	Sg.	Niedrigst. Thl.	Sg.
Weizen . .	4	15	4	5
Roggen . .	3	15	3	6
Gerste . .	2	15	2	10
Hafer . .	1	14	1	8

Fonds-Course.

Den 15. März 1856.

	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Freiwillige Anleihe . .	4½	—	100¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	101¼	100¾
„ „ „ 1852	4½	101¼	100¾
„ „ „ 1853	4	98	
„ „ „ 1854	4½	101¼	100¾
„ „ „ 1855	4½	101¼	100¾
Staatsschuldscheine . .	3½	87	86½
Kur- u. Neumärk. Rentenbr.	4	96¼	—
Pommersche Rentenbriefe	4	97	—
Posensche „	4	93	92½
Preußische „	4	—	95
Rhein. u. Westf. „	4	95½	—
Sächsische „	4	95	95
Schlesische „	4	93¾	93¼

Geld-Course

von

J. H. Brink & Comp.

Elberfeld, den 13 März 1856

Neuthaler . .	1	Thlr.	16	Sgr. 9 Pf
Brabanderthaler .	1	„	16	„ — „
5 Fr Stücke .	1	„	10	„ 6 „
Preuß. Frd'or .	5	„	20	„ — „
Ausl. Pistolen .	5	„	15	„ 6 „
Napo'or . . .	5	„	12	„ 6 „

Druck und Verlag der Nasse'schen Buchhandlung in Soest.

Verantwortlicher Redacteur: A. Ziegler.